

Rose Salzmann:

Gedanken zu dem Vortrag von **Irina Lebedewa** vom 19. Februar 2013 in der Gedenkbibliothek zum Thema:

Märtyrerin der russisch - orthodoxen Kirche, die Großfürstin Jelisaweta Fjodorowna



Die Großfürstin Jelisaweta Fjodorowna, obwohl sie zurückgezogen in einem Kloster lebte, wurde Opfer der Ereignisse nach Lenins Oktoberputsch. Als eine gebürtige Prinzessin von Hessen-Darmstadt aus dem Hause der Großherzöge von Hessen und bei Rhein verband sie sich später, ebenso wie ihre jüngere Schwester Alix dynastisch mit der Familie Romanow, aus der seit 1613 die russischen Zaren hervorgingen.

Bedingt durch die deutschen Einigungskriege von 1866 und 1870/71, bei denen das Großherzogtum Hessen – Darmstadt nicht auf der Siegerseite stand, lebte die fürstliche Familie in für ihren Stand sehr bescheidenen Verhältnissen. Trotzdem legten die Eltern großen Wert auf eine allseitige Bildung, sei es in künstlerischer Hinsicht, wie Malen und Klavierspiel, aber auch die alltagspraktischen Dinge wurden den Kindern vermittelt. So berichtete die Vortragende, dass die Kinder selbst ihre Zimmer aufräumen und heizen mussten. Besondere Aufmerksamkeit in der Erziehung wurde auf die Vermittlung wohl- und mildtätigen Verhaltens gelegt. Auch nach dem frühen Tod der Mutter, im Jahre 1878, fühlte sich Elisabeth dieser Wohltätigkeit besonders verpflichtet. Dabei befand sie sich sicher auch unter dem Einfluss ihrer Namenspatronin, der hl. Elisabeth von Thüringen, *nomen est omen*.

Prinzessin Elisabeth Alexandra Luise Alice wurde 1864 als zweites von insgesamt sieben Kindern geboren. Ein Bruder war im Alter von 3 Jahren gestorben, er litt an der erblichen Bluterkrankheit, ein Leiden, das jeweils über die Mutter vererbt und bei den männlichen

Nachkommen manifest wird. Elisabeth wuchs zur Schönheit heran, und viele Freier hielten um ihre Hand an. Unter den abgewiesenen Bewerbern befand sich kein geringerer als der spätere deutsche Kaiser Wilhelm II., die Wahl der Braut fiel jedoch auf den russischen Großfürsten Sergej Alexandrowitsch, einen jüngeren Bruder des Zaren Alexander III.

Im Jahre 1884 fand die Vermählung der protestantischen Prinzessin Elisabeth mit dem russisch-orthodoxen Großfürsten Sergej Alexandrowitsch statt.

Elisabeth reiste mit dem Vorsatz nach Russland, sich den Verhältnissen weitgehend unterzuordnen, lernte die russische Sprache, trat 1891 zur Orthodoxie über und erhielt den Namen Jelisaweta Fjodorowna.

Während einer Palästina-reise mit ihrem Mann besuchte sie in Jerusalem eine russische Kirche am Ölberg und äußerte bereits als 24-Jährige den Wunsch, dort bestattet zu werden.

1891 erhob Zar Alexander III. seinen Bruder Sergej Alexandrowitsch zum Generalgouverneur von Moskau.

Als Alexanders Sohn Nikolaus II. die Thronfolge antrat, blieb Sergej im Amt und war 1896 für dessen Krönungsfeierlichkeiten verantwortlich.

Als in der Folge des Blutsonntags von 1905 Jelisawetas Mann am 4. Februar des gleichen Jahres einem Attentat zum Opfer fiel, wurde sie vom Attentäter verschont, da sie durch ihr mildtätiges Wirken im Volke als „Schutzengel von Moskau“ galt.

Den Attentäter suchte sie im Gefängnis auf, um ihm zu vergeben und zur Reue zu bewegen.

Die 21 Jahre ihrer Ehe blieben kinderlos, stattdessen nahmen sie zeitweise die Halbwaisen ihres Schwagers zu sich (Maria und Dimitri Pawlowitsch).

Jelisaweta Fjodorowna verbrachte nach dem gewaltsamen Tod ihres Mannes vier Jahre mit Gebet und Fasten. Im Anschluss daran verteilte sie ihr Vermögen und verwendete einen Teil davon für die Klostergründung „Martha-Maria-Kloster der Barmherzigkeit“, dem sie als Äbtissin „der Schwestern der Liebe und Barmherzigkeit“ vorstand. Das Kloster widmete sich neben dem Gebet auch sozialen Diensten wie der medizinischen Betreuung der Ärmsten und der schulischen Ausbildung bedürftiger Mädchen.

1911 ließ Jelisaweta auf dem Klostergelände eine Kirche errichten und beeinflusste maßgeblich die künstlerische Ausgestaltung. Es finden sich viele Ikonen und Fresken u. a. eines mit dem Thema „Russland kommt zu Christus“. Die Kirche wurde dem Schutzschleier der Muttergottes geweiht.

1917 begann für Jelisaweta Fjodorowna ihr persönlicher Weg nach Golgatha.

Eine von Kaiser Wilhelm II. angeregte Ausreise aus Russland lehnte sie ab.

Mit der Machtergreifung der Bolschewiki begannen der Terror gegen das Kloster und die Großfürstin, denn sie betrachteten das Kloster als „Brutstätte der Spionage“.

Im April 1918 verschleppte man die Äbtissin zuerst nach Perm im Ural und anschließend nach Alapajewsk.

Die Todgeweihten, die Großfürstin, die Nonne Warwara Jakowlewa, die ihrer Äbtissin treu und ihrer Seite geblieben war sowie vier junge Prinzen aus der Romanow-Familie und ein Hofbeamter wurden zu einem stillgelegten Bergwerk gebracht und in einen Schacht gestoßen. Die letzten Worte, die Elisabeth Fjodorowna noch zu ihren Mördern gesagt haben soll, war jener Vers aus der Bibel, den sie schon auf den Grabstein ihres Mannes Sergej hatte setzen lassen:

„Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“

Einige Quellen berichten von Balken und Granaten, die den Opfern hinterher geworfen wurden, und dass die letzten Psalmen und Lieder erst nach drei Tagen von unten verstummt seien, als der Schacht zugeschüttet wurde.

Nach der Einnahme des Uralgebietes durch die Weiße Armee unter Führung von Koltschak und ihrer Verbündeten wurden die sterblichen Überreste der Opfer geborgen. Dabei stellte man fest, dass der Kopf eines der getöteten jungen Männer sorgfältig mit dem Kopftuch der Äbtissin verbunden war, die offenbar trotz ihrer eigenen schweren, später zum Tod führenden Verletzungen noch versucht hatte, die Not ihres Leidensgenossen zu lindern.

Die sterblichen Überreste der Großfürstin und Äbtissin Jelisaweta Fjodorowna wurden durch Weißgardisten außer Landes gebracht und gelangten zwei Jahre später über den Fernen Osten in die Ölbergskirche in Jerusalem, wo sie, ihrem Wunsch gemäß, beigesetzt wurden.

Charakterisierend für ihren Lebensweg sind Wohltätigkeit, Barmherzigkeit, Bescheidenheit und eine tiefe Religiosität, die ihr bereits in der Kindheit durch das Elternhaus vorgelebt wurden. Ihre Religiosität wurde vertieft durch die Konversion zur russisch-orthodoxen Kirche, fand eine Intensivierung nach der Ermordung ihres Mannes und erlangte mit der Ordensgründung eine neue Dimension. Jelisaweta widmete ihr Leben ausschließlich dem Gebet sowie den Armen und Leidenden.

Die russisch-orthodoxe Exilkirche erklärte bereits 1981 Jelisaweta Fjodorowna zur Heiligen. Das Moskauer Patriarchat folgte nach dem Zusammenbruch des Kommunismus im Jahre 1992.

Da Elisabeth, wie eingangs dargelegt, eine Enkelin der Queen Victoria war, wurde ihre Statue im Westportal der Westminster Abbey als eines von zehn Standbildern von Märtyrern des 20. Jahrhunderts angebracht.

Rose Salzmann